12.11.2026 um 00:05 Uhr
hr2 ZUSPRUCH



Ein Beitrag von
Judith Vonderau,
Katholische Autorin beim Hessischen Rundfunk, Bad Orb

Jugendmedientag 2026

Heute findet der Jugendmedientag statt. ARD, ZDF und Deutschlandfunk veranstalten ihn gemeinsam. Mitmachen können Schülerinnen und Schüler ab Klasse 8 – egal, welche Schulform. In den Medienhäusern, in den Schulen oder digital gibt es jede Menge Veranstaltungen. Alle drehen sich um Medien- und Nachrichtenkompetenz. Einmal im Jahr gibt es diesen Tag. Dieses Jahr bereits zum achten Mal. Heute steht alles unter dem Motto „repeat oder reset – Social Media neu denken“.

Jugend und Medien: eine schlechte Kombination?

Wenn die Worte „Jugend“ und „Medien“ in einem Satz fallen, dann wird es schnell emotional. Schnell geht es um Jugendliche, die den ganzen Tag am Handy hängen und von der richtigen Welt nichts mehr mitbekommen. Es geht um Sorgen, um vermeintliches Versagen der Eltern in der Erziehung und um die gute alte Zeit, die sowieso immer schon viel besser war. Meistens sind diese Gespräche negativ geprägt.

Vom Vorwurf zur Verantwortung

Der Jugendmedientag aber zeigt: Es geht auch anders. Denn heute beschäftigen sich die Jugendlichen mit dem, was Erwachsenen oft Sorgen macht. Sie setzen sich mit den sozialen Medien auseinander, sie reflektieren ihre Nutzung und hinterfragen ihr eigenes Verhalten. Kurz gesagt: Junge Menschen informieren sich und übernehmen Verantwortung.

Wieder zurück zur „guten alten Zeit?“

© 2026 · Kirche im hr

Ein guter Anfang und ein Schritt in die richtige Richtung. Gerne darf es noch viele solcher Medientage geben, denn die Sorgen der Erwachsenen kann ich gut verstehen. Soziale Medien sind längst nichts Neues mehr und gleichzeitig gibt es noch so viele offene Fragen, gerade bei Datenschutz oder Jugendschutz. Das kann Unsicherheit auslösen und schnell dazu führen, dass ich mir die vermeintlich gute alte Zeit zurückwünsche.

Ich glaube, diesem Wunsch nicht nachzugeben, ist die Herausforderung unserer Zeit. Unsere Zeit ist geprägt von schneller Entwicklung, von ständiger Neuerung und damit manchmal auch von Überforderung. Vom Gefühl, nicht mitzukommen. Unsere Aufgabe ist es, damit umzugehen. Alle Entwicklungen rückgängig machen, das können wir nicht. Wir müssen lernen, mit ihnen zu leben. Vielleicht hilft es, wenn wir uns bewusst machen: Veränderung ist etwas ganz Normales. Vor über 2000 Jahren hat der griechische Philosoph Heraklit das schon gesagt: Das einzig Beständige ist der Wandel.

Stillstand oder Leben: Wie wir dem Wandel begegnen wollen

Das Gegenteil von Veränderung und Wandel ist Stillstand, Erstarren, letztlich Tod. Ohne Veränderung kann es kein Leben geben. Um lebensfähig zu bleiben, dürfen und müssen wir uns jeden Tag neu den Herausforderungen unserer Zeit stellen. Wir können das skeptisch und ablehnend tun. Oder neugierig und offen. Es liegt in unserer Hand, auf welche Weise wir dem Leben begegnen. Bei allem, was von außen an uns herantritt, sind es doch wir, die entscheiden: Wie will ich dem begegnen? Das Leben geschieht nicht nur, wir dürfen es mitgestalten.

© 2026 · Kirche im hr